

Kritischer Blick hinter die Gitter

Zu viele Häftlinge in Schrassig / Neue Strukturen und Betreuungskonzepte in Planung

VON MICHÈLE GANTENBEIN

Eine Studie über die ausländische Bevölkerung in europäischen Gefängnissen aus dem Jahr 2006 ergab für Luxemburg, dass die Strafvollzugsanstalt in Schrassig zum damaligen Zeitpunkt überfüllt war und einen hohen Anteil ausländischer Gefängnisinsassen besaß. „Hauptkritikpunkt der Studie ist die Zusammenlegung verschiedener Häftlingstypen“, sagt Stefan Braum, Professor für europäisches Strafrecht an der Uni Luxemburg und Koautor der Studie. Schrassig ist auch heute noch überbelegt, wenn gleich die Zahl der Insassen gesunken ist. Getrennte Unterkünfte und ein neues Betreuungskonzept für Gefangene sollen Abhilfe schaffen.

„Strafvollzug ist ein sensibles Thema“, sagt Stefan Braum: „der Begriff Strafvollzug ruft starke Emotionen, schnelle Urteile und Vorurteile hervor.“ Er mahnt zu Achtsamkeit. „Man muss die Dinge sachlich betrachten.“

Die Studie war 2006 im Auftrag des Europäischen Parlaments erstellt worden. Stefan Braum verfasste die Studienergebnisse für Luxemburg. Das Fazit: Die Strafvollzugsanstalt in Schrassig war 2006 überfüllt. Der Anteil ausländischer Insassen war besonders hoch. Hauptkritikpunkt aber war die Zusammenlegung von Klein- und Schwerverbrechern, psychisch Kranken, Minderjährigen bis hin zu Abschiebehäftlingen.

„Die Tatsache, dass die Zahl der Gefangenen in den vergangenen Jahren gestiegen ist, liegt daran, dass man heute auch für geringfügige Delikte verhaftet wird. Das ist aber kein typisch luxemburgisches, sondern ein europaweites strukturelles Problem“, so Braum.

Bei den ausländischen Insassen muss man noch zwischen Häftlingen, die ausgewiesen werden sollen (oft ohne kriminellen Hintergrund) und Ausländern mit und ohne festen Wohnsitz in Luxemburg unterscheiden.

Das Justizministerium gab aktuelle Zahlen bekannt: Das Gefängnis in Schrassig hat Platz für 550 Personen. Am 29. Oktober 2009 saßen insgesamt 587 Personen in Schrassig: 333 Personen mit Wohnsitz in Luxemburg, davon 176 Luxemburger und 157 Ausländer, und 254 Ausländer ohne Wohnsitz in Luxemburg. Dazu gehören auch die Abschiebehäftlinge. Im Strafvollzug befinden sich also heute mehr Luxemburger als ortsansässige Ausländer.

Dass vergleichsweise viele Ausländer in Luxemburg verhaftet werden, die hier keinen Wohnsitz haben, hat laut Stefan Braum damit zu tun, dass Luxemburg eine Durchgangsstation für grenzüberschreitende Kriminalität ist. Er nennt in diesem Zusammenhang den Menschen- und Drogenhandel.

Am gravierendsten aber sei, so Braum, die gemeinsame Unterbringung aller Häftlingsgruppen. „Das führt zu großen internen Spannungen.“ Außerdem: „Untersuchungshäftlinge gelten anders als verurteilte Straftäter bis zum Prozessurteil als unschuldig und sind keinen Reintegrationsmaßnahmen unterworfen. Durch die Trennung beider Gruppen kann

gezielter an der Reintegration der Straftäter gearbeitet werden“, so Braum. Die Anwesenheit von Häftlingen, die ausgewiesen werden sollen, belaste die Situation im Strafvollzug zusätzlich. „Diese Menschen brauchen ganz andere Maßnahmen in puncto Betreuung und Sicherheit. Das hat nichts mehr mit Strafvollzug zu tun.“

François Biltgen will die Studie mit der zuständigen parlamentarischen Kommission diskutieren, sie auf der Internetseite des Justizministeriums veröffentlichen und Anfang 2010 neue Maßnahmen vorstellen.

Getrennte Unterkünfte und neues Betreuungskonzept

Dazu gehören der Bau einer Vollzugsanstalt für Untersuchungshäftlinge in Sassenheim, in Zusammenarbeit mit dem Immigrationsministerium wird auf Findel ein „Centre de rétention“ für Abschiebehäftlinge errichtet, der halb-offene Vollzug in Givenich wird künftig auch Frauen beherbergen, in Dreibern wird in Zusammenarbeit mit dem Familienministerium eine Anstalt für Minderjährige gebaut.

Durch diese Strukturen ergebe sich ein neues Konzept der Gefangenenbetreuung, in das auch die Studienergebnisse von Professor Braum einfließen werden, hieß es seitens des Justizministeriums. Mit der baulichen Trennung erfülle Luxemburg dann auch die europäischen strafrechtlichen Standards, sagt Stefan Braum.

Das neue Konzept der Gefangenenbetreuung beinhaltet neben deren Unterkunft u. a. auch die administrative Reorganisation sowie die Ausbildung des Gefängnispersonals. Das Justizministerium erstellt das neue Betreuungskonzept in Zusammenarbeit mit Vertretern der Gefängnisverwaltung, der Generalstaatsanwaltschaft und dem Schweizer Strafvollzugsexperten Hans-Jürg Bühlmann. „Dieses Konzept wird mit der zuständigen Kommission der Abgeordnetenversammlung in aller Transparenz diskutiert“, so der Minister.

Professor Braum sieht in der Entwicklung des Strafvollzugs seit Veröffentlichung der Studie positive Veränderungen. Er befürwortet zudem die Schaffung eines einheitlichen „Code pénitentiaire“.

Er rückt die Absicht der Studie ins rechte Licht. „Die Studie hat zum Ziel, die Probleme zu beseitigen. Ein solcher Prozess benötigt sorgfältige Überlegungen, die wissenschaftlich begleitet werden müssen. So etwas braucht Zeit“, meint der Strafrechtler.



Stefan Braum ist Professor für europäisches Strafrecht. (FOTO: GUY JALLAY)